

Wiesenportrait – Gröninger Grund, Dahrendorf 13

Ende 2006 konnten wir eine etwas abseits gelegene verwaiste Hofstelle am Rand zum Grünen Band, erwerben. Der Gröninger Grund liegt im ehemaligen Grenzgebiet zwischen Altmark und Wendland. Auf dem gut 4000 m² großen Grundstück standen am Rand ein paar alte Hainbuchen und eine große Esche. An Buschwerk gab es nur einen Hasel, einen Pflaumenbaum und ein paar Holunder. Die Grünfläche war seit einigen Jahren unberührt geblieben. Unsere Vorgänger hatten, wie viele Leute hier im Dorf, dort ein paar Schafe gehalten. Vom ehemaligen Nutzgarten war nichts mehr zu erkennen. Neben den grundlegenden Bautätigkeiten, begannen wir uns das Grundstück nach und nach zu erobern. Hier war endlich ein Ort unser eigen geworden, auf dem wir nachhaltig ökologisch leben und wirtschaften wollten. Neben der Anlage eines Gemüsegartens, einem Gewächshaus einer Obstwiese und diversen Staudenbeeten blieben einige Bereiche ziemlich unberührt. Im Schatten von Holunder und Hainbuche wucherten weiterhin die Brennnesseln, was uns in warmen Frühsommernächten immer wieder die bezaubernde Welt der Glühwürmchen schenkt.



Wiesenland Winter 20/21

Im Jahr 2011 hatten wir das Glück die an unsere Hofstelle grenzende 3500 m² große Wiese kaufen zu können. Die bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls von Schafen beweidete Fläche stand in den Wintermonaten oft großflächig unter Wasser.

Im Frühling war es eine Pracht, die gelben Löwenzahnblüten im saftigen Grün zu sehen, auch wenn mir klar war, dass das die Nachwirkung von der mineralischen Düngung sein konnten, denn jedes Frühjahr ging unser Nachbar mit seiner Sähschale vor dem Bauch über die Fläche und streute mit vollen Händen etwas aus. Einmal sagte er zu mir, als ich ihn darauf ansprach: "Das willst Du gar nicht wissen, was ich da streue".

Nachdem wir die innenliegenden Zäune abgebaut hatten und beide Grundstücke vereint waren, nutzten wir sie zunächst rein als Heuwiese. Nach dem 15. Juni kam der Landwirt zum Mähen und ab September konnten meine Pferde nachweiden. Einen zu üppigen Aufwuchs im Zaunbereich, oder was die Pferde nicht abfraßen, hielt ich mit Motorsense kurz. Dem großen Sauerampfer und Ackerkratzdisteln rückte ich zum Teil mit Ausstechern zu Leibe. Doch zunehmend wurde mir bewußt, wie kämpferisch ich vorging, es war eine Art Kriegsführung gegen das so üppig wachsende Grün. Die kahl rasierte Wiese war nach der Heuernte irgendwie ein trostloser Anblick. In meinem Gemüsegarten ging ich doch so behutsam vor, nach Mondkalender säen und pflanzen, überall etwas stehen lassen, und Permakulturansatz, aber beim Grünland fehlte mir die Gelassenheit.

Seit ca. 4 Jahren bleiben die Winterwasserstände aus. Die heißen Sommer und der wenige Regen haben sichtbare Spuren hinterlassen. Die Vegetation verändert sich. Das Wiesenschaumkraut hat sich an den schattigen Rand geflüchtet. Der Löwenzahn ist nicht mehr so üppig, und zwischen den Gräsern wachsen Rotklee, Vogelwicke und Platterbsen. Trotz der Trockenheit ist dieses Land im Sommer oft grüner als die umliegenden Flächen, denn eine mächtige Lehmschicht im Untergrund sorgt länger für Feuchtigkeit.

Inzwischen ist das Grundstück zum Großteil mit Büschen umschlossen und am Rand zum Gemüsegarten ist ein 80m² großer Teich entstanden. Hier blühen Blutweiderich, Schwertlilien, Trollblumen und Weidenröschen. Das ganze Jahr hindurch herrscht ein reges Treiben, von fliegenden und krabbelnden Wesen, dessen Namen ich noch nicht kenne. Ich war erstaunt, wie schnell sich dieser neue Ort mit Leben füllte. Gern liege ich auf dem Steg und schaue dem Unterwassertreiben zu oder beobachte die Rauchschnalben bei ihren kunstvollen Anflügen über die Wasseroberfläche.

Durch die, sagen wir mal "reduzierte" Pflege der Grünflächen breiteten sich mehr und mehr Blumen auf dem gesamten Gelände aus. Das Pflaster auf dem Innenhof ist inzwischen zugewachsen. Hier blühen bis in den Herbst hinein allerlei gelbe Korbblütler, Spitzwegerich, Schafgarbe und Rotklee. Und die Margeriten fühlen sich dort auch sehr wohl.



Margeriteninsel

Seit 2 Jahren habe ich keine eigenen Pferde mehr und die Wiese wird nur noch sporadisch von drei Nachbarpferden als Weidefläche genutzt. Zwischen den Obstbäumen, wo die Pferde nicht hinkamen, hatten wir früher zeitgleich zur Heuernte gesenst und den Schnitt mit aufpressen lassen, doch der Landwirt will nicht mehr mähen kommen, da unser Grundstück für ihn zu kleinräumig geworden ist. Aber was tun, wenn zuviel Grün auf einmal da ist? Zuerst kam ein großer Mulchmäher zum Einsatz, doch war das für uns beide keine wirklich befriedigende Lösung. Aber wachsen lassen geht auch nicht, weil dann nur noch filzige Grasfläche wie am Anfang entsteht. Diese hatten wir ja grad über die Jahre zurückdrängen können. Da hörte ich vom Wilde Wiese Wendland Netzwerk und war sofort überzeugt, da will ich mitmachen. Es war ein tolles Gefühl, so viele Gleichgesinnte zu treffen, die auch das Bedürfnis haben, achtsamer mit dem ihnen gegebenen Land umzugehen und die Artenvielfalt mit ihrem Handeln aktiv fördern wollen. Die Gesprächsrunden und Wiesenbegehungen haben mir neue Impulse gegeben.



Mohnblüte vor dem Haus



Randstreifen zum Acker

Im Sommer 2020 habe ich damit begonnen die Grünflächen nur noch kleinräumig zu sensen. Das abgemähte Gras kommt im Randbereich unter die Büsche oder wird gezielt kompostiert. Die viel begangenen Wege um Staudenbeet, Gemüsegarten und die Zufahrt mähe ich weiterhin mit dem Rasenmäher, aber überall bleibt immer etwas Grün möglichst lang stehen, bis die Gräser, Blumen und Kräuter ihre Samen ausgebildet haben. Das wurde auch sofort mit einer wundervollen Mohnblüte vor unserem Haus belohnt.

Und in diesem Jahr hat der Landwirt, der die Fläche direkt vor unserem Haus bewirtschaftet auch

meinen Randstreifen toleriert, ihn nicht wie sonst abgemäht und nicht platt gefahren, so dass die Gräser und Kräuter bis jetzt in den Winter hinein stehen geblieben und in Saat gingen.

Besonders kuschelige Ecken kürze ich gern mit der Sichel oder Rasenschere. So nah auf Tuchfühlung entdeckte ich das Gestrüppkugelbett vom Igel, der entrüstet fauchte, auf dass ich ja nicht näher komme, oder Erdkröten, Molche und Frösche. Es ist so viel Leben am Boden, es hüpf, summt und brummt, und ich freue mich darüber, wenn neue PflanzenbewohnerInnen von allein auftauchen und seßhaft geworden sind.

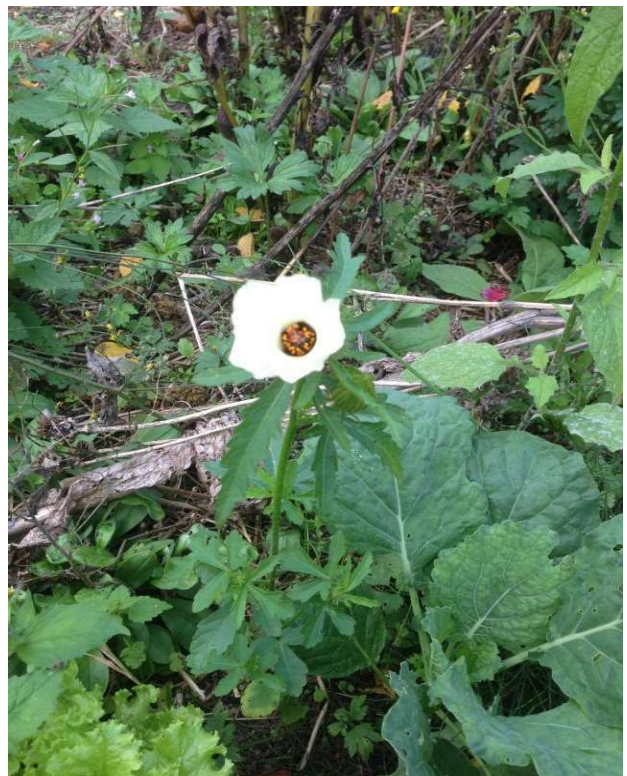
Für mich ist es eine geliebte Herausforderung geworden in Büchern oder Internet auf die Suche zu gehen, um Namen von Insekten, Vögeln und Pflanzen herauszubekommen. Bei einer Ortsbegehung mit Fachkundigen, die ich mit der Wilde Wiese Wendland mache, bringt es mir natürlich am meisten Spaß.

Der erste Winterling ist unter dem Hasel aufgetaucht. Die Ackerglockenblume, die Moschusmalve im lichten Schatten der Birke, die schwarze Königskerze und das Johanniskraut im Grünstreifen an der Straße oder der Stundeneibisch im Gemüsegarten.

In unserer Gemeinde kommen manchmal Briefe mit Bußgeldandrohung, wenn der Bürgersteig nicht gepflegt wird. Das heißt für die meisten Anwohner: alles muss schief sein. Aber eigentlich reicht



mein“gepflegter“ Bürgersteig



Stundeneibisch (*Hibiscus trionum*)

eine saubere Gosse und sauberes Pflaster, und so kann auch da ein kleines Stück wilde Wiese entstehen.

Ich freue mich schon auf den Frühling und bin gespannt, was dieses Land noch alles für mich an Erfahrungen bereit hält.

Bea